

Neue Zürcher Zeitung

Laues Schweizer Interesse an Soloeinlage

September 26, 2016

Alle Welt will ethisch, umweltmässig und sozial korrekt investieren. Eine Güterabwägung legt nahe, «nachhaltige Finanzen» nicht als Ei des Kolumbus zu sehen.



Der Rückfall des Schweizer Finanzplatzes droht. (Bild: Gaëtan Bally / Keystone)

In einer Studie zu «nachhaltigen Finanzen» stellt das von Banken, Versicherungen, Universitäten und der Eidgenossenschaft getragene Swiss Finance Institute (SFI) etwelchen Handlungsbedarf fest. Die Schweiz gehöre auf diesem Feld, das sich um ethisch, sozial und umweltmässig korrektes Investieren und Finanzieren dreht, nicht zu den Vorreitern. Zuzustimmen ist den SFI-Autoren diesbezüglich, dass eine Schweizer Finanzplatzstrategie fehlt, und nachvollziehbar ist ihr Rat, jeder Finanzmarktteilnehmer solle zunächst im eigenen Haus anstehende Aufgaben erledigen. Muss man es bedauern, wenn Banken, Versicherungen oder Asset-

Manager den Themenkomplex «nachhaltige Finanzen» nicht ins Zentrum ihrer Überlegungen stellen, dafür aber Kundenbeziehungen, das Einhalten in- und ausländischer Gesetze oder eine wirksame Risikokontrolle? Im Falle des grenzüberschreitenden Private Banking machten viele die schmerzhafteste Erfahrung, sich nicht um US-Steuer Gesetze kümmern zu dürfen. Doch droht nun der Rückfall des Schweizer Finanzplatzes im internationalen Vergleich, wenn «nachhaltige Finanzen» von den Akteuren nicht als Top-Thema gesetzt werden?

Die Probleme beginnen damit, dass unter dem Begriff «nachhaltige Finanzen» zu viel kreucht und fleucht. Wenn Politikern etwas empfohlen werden soll, dann an erster Stelle wohl, den Finanzhaushalt im Lot zu halten und nachrückenden Generationen nicht zu grosse Hypotheken aufzubürden. Da muss sich die Schweiz überhaupt nicht verstecken. Ein weiterer Ansatzpunkt sind bewährte Anlagegrundsätze, wie sie etwa die Firmen Inrate, Robeco SAM oder Reprisk über die Jahre entwickelt haben. Banken, Versicherungen und ihre Kunden haben ein Eigeninteresse, nicht in Firmen zu investieren, die beispielsweise geächtete Waffen bauen oder die Umwelt verschmutzen. Das gehört zum Tagesgeschäft, dafür braucht es keinen Wust an Papieren über «nachhaltige Finanzen».